

Di. Weikerh-Zeitung
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und
wird an den vorhergehen-
den Abenden ausgegeben.
Preis vierteljährlich 1 M.
35 Pfg., zweimonatlich
24 Pfg., einmonatlich 12
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
nahmen, Postboten, sowie
andere Auswärtige nehmen
Bestellungen an.

Weikerh-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 12
Pfg., solche aus unse-
rer Amtshauptmannschaft
mit 12 Pfg. die Spaltzeile
oder deren Raum berech-
net. Bekanntmachungen
auf der ersten Seite (von
den Behörden) die zwei-
gepaltene Zeile 35 bez.
30 Pfg. — Tabellarische
und komplizierte Inserate
mit entsprechendem Auf-
schlag. — Eingelände, in
redaktionellen Zeilen, die
Spaltzeile 30 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Befilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 85.

Dienstag den 22. Juli 1913.

79. Jahrgang.

Quartiergelder betr.

Die Auszahlung der Quartierentfchädigungen erfolgt gegen Abgabe der Quartier-
billets **Donnerstag den 24. d. M.** in der Stadtkasse.
Dippoldiswalde, am 19. Juli 1913. Der Stadtrat.

Donnerstag den 24. Juli 1913 mittags 12 Uhr

sollen in Obercunnersdorf nachstehende Pfänder, als:

1 Schranktür, 5 Tafeln Schwarzblech, 1 Rolle Pack-

**papier, ca. 20 kg Messingmuttern, 221 Stck. eiserne
Handräder (Wasserleitungshandgriffe), Lötzinn und ca. 1 Ztr.
Eisenteile, 1 Paar Kreuzzüge, 1 Bandsägeblatt und
7 Holzröhren**

öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Gasthof daselbst.

Dippoldiswalde, den 21. Juli 1913.

Q 144/11.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Rumäniens Polizeiaktion.

Die hohe Diplomatie ist wieder einmal in Nöten. Als am 30. Mai in London mit Mühe und Not ein Präliminarfriede zwischen dem Balkanbunde und der Pforte zustande gebracht war, wurde die europäische Diplomatie als Hort und Kelter des Friedens gepriesen. Am 30. Juni bereits war der frische fröhliche Krieg, wenn man diesen Ausdruck auf das Morden und Brennen am Balkan überhaupt noch anwenden darf, wieder im Gange. Und angestollt sehen wieder Diplomaten wie Bürger nach dem Wetterwindel im Südosten. Wieder einmal traut in dem europäischen Konzert kein Spieler dem andern so recht. Jede Macht fürchtet von einer anderen gründlich über die Köpfe geholt zu werden. Unter diesen Umständen war es vielleicht an und für sich ein recht gescheiter Gedanke des französischen Minister Pichon, den Großmächten zu empfehlen, nichts zu tun. Eine wirksame europäische Intervention ist ohne Anwendung von Machtmitteln doch nicht durchzuführen und welche Großmacht würde ihre Soldaten hergeben, um die ungerateten Kinder am Balkan zur Ruhe zu bringen und zum Dank dafür mit Hals- und Ohrausschneiden, mit Augenstechen und anderer dergleichen Akten balkanischer „Nachstentliebe“ belohnt zu werden. Kommt es heute zu einer Intervention, so ist hundert gegen eins zu werten, daß die intervenierenden Macht Sondervorrechte dadurch erreichen will und daß darob das europäische Konzert sich in der gräßlichsten Disharmonie auflöst und man schließlich froh sein würde, wenn der Friede in Europa über die Friedensvermittlung am Balkan nicht in die Brüche gehe.

Die einzige Macht, die mit einiger Aussicht auf Erfolg dem Balkan und damit auch Europa die Ruhe wiedergeben kann, ist Rumänien. Die Befürchtung, die auch wir anfangs hegten, daß Rumänien durch die Wendung seiner Politik gegen Bulgarien nur die Geschäfte des russischen Zaren besorge, haben sich keineswegs erfüllt. Die nahezu 50jährige Regierung König Karls hat dem verwahten „Donaufürstentumern“ von ehemals eine Kraft und Geschlossenheit gegeben, die kein Reich nicht zum willenlosen Werkzeug fremder Interessen werden läßt. Gewiß, gerade der Zusammenbruch des anscheinend auch kraftstrotzenden Bulgarienvolkes mahnt uns zur Vorsicht im Urteil über Staaten in Südeuropa, die uns so ungenauer fremd sind und deren Kulturfortschritt doch nur sehr dünn aufgetrichen ist. Aber die Mäßigung und Besonnenheit, mit der der Donaufürst in den letzten Monaten im Gegensatz zu den Balkanstaaten vorgegangen ist, zeigen doch, daß wir an Rumänien getrost einen anderen, gleichsam europäischen Maßstab anlegen dürfen, als an die Staaten südlich der Donau. Seine Kompensationsforderungen, sein Einmarsch ohne Kriegserklärung mutet uns ja wenig kultiviert an, aber da im nahen Orient noch mehr als anderswo nur der geachtet wird, der dreist fordert, so wird man an dem Vorgehen der rumänischen Regierung keinen Anstoß nehmen dürfen. Seine Politik bewegte sich in den dort landesüblichen Verkehrsformen. Und daß es in der Tat keine Desperadopolitik war, das lehrt ihr Erfolg. Herr Danew hätte wohl kaum so schnell das Spiel verloren gegeben, wären nicht die rumänischen Jagdhörner in den Straßen Silberras erklungen. Der Zusammenbruch des Kriegs ist nur durch den Einmarsch der Rumänen in Bulgarien bedingt worden.

Freilich ist mit dieser Verhinderung neuer Kämpfe noch kein Friede da. Griechen und Serben möchten gar zu gerne Bulgarien lächig die Flügel beschneiden. Aber vielleicht trägt gerade das rumänische Heer auf bulgarischem Boden dazu bei, Bulgarien das äußerste an Demütigungen zu ersparen. Die rumänischen Truppen haben die Donau überschritten um des Gleichgewichts am Balkan willen. Die Mäßigung, die die rumänische Diplomatie trotz des mäßigen Gewinnes, der den

Truppen zufällt, an den Tag legt, beweist, daß dies Interesse am Gleichgewicht nicht nur erheuchelt war, um Kräfte Eroberungslust zu bemänteln. Ueberwindet man in Sofia den wohl begreiflichen Grimm und Schmerz über Rumäniens Einbruch, so ist ein billiger Vergleich mit dem Donaufürstentum auch heute noch möglich. Einigen sich aber Rumänien und Bulgarien, so liegt für Rumänien aller Grund vor, eine allzugroße Schwächung des Reiches des Roburgers zu verhindern. Denn dann würde das Gleichgewicht am Balkan zwar nicht mehr durch Bulgarien, aber durch Serbien oder Griechenland gestört. Das widerspräche entschieden allen Absichten Rumäniens. Es ist daher begreiflich, wenn man in Belgrad schon heute ein gewisses Unbehagen über Rumäniens Politik empfindet; die Herren merken eben, daß Karl I. und seine Ratgeber sich nicht zu Werkzeugen großherzoglicher Pläne hergeben. Und man sollte meinen, es werde die Dreibunddiplomatie und vor allem den Grafen Berchtold reizen, jetzt mit aller Kunst dabei zu helfen, die Fäden zwischen Bulgare und Sofia wieder anzuknüpfen. Damit wäre nicht nur dem Weltfrieden sondern auch dem Dreibunde, der in der Balkankrise so wenig Freude erlebt hat, gedient.

Lotales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Der erste Tag unseres Volks- und Schützenfestes, über das wir in unserer nächsten Nummer einen Gesamtbericht bringen werden, war nicht durch gutes Wetter ausgezeichnet. Der zweite Tag läßt sich, wenn auch etwas kühl, doch so leidlich an. Man soll aber bekanntlich den Tag nicht vor dem Abend loben.

— Herr Rgl. Bezirkslandmesser Bruhm hier ist vom 24. Juli bis mit 16. August d. J. beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Rgl. Oberlandmesser Krause in Freiberg vertreten.

— Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß in diesem Jahre ein Beruf sein 200jähriges Jubiläum begehen kann, der in stiller, aber aufreibender Tätigkeit seiner Pflicht gerecht wird: es ist der Briefträger! Ein derartiges Ereignis darf nicht stillschweigend übergangen werden. Deshalb wollen wir jetzt, wo der Stand der deutschen Briefträger 200 Jahre alt wird, wo aus vier Briefträgern, mit denen das Institut in Berlin ins Leben trat, 400 000 im ganzen deutschen Vaterlande geworden sind, des Jubiläums gedenken.

Kreischa. Am Sonntag den 9. p. Trinitatis fand im Vormittagsgottesdienste die Einweihung des Herrn Kantor Boden aus Krippen in sein neues Kirchenamt durch Herrn Pfarrer Richter statt.

Dresden. Der König wird am Sonnabend den 2. August mit seinen Kindern aus Krimml in Dresden wieder eintreffen. Voraussichtlich wird der Monarch auch in diesem Jahre die Dresdener Vogelwiese besuchen und sich an dem Schießen der Privilegierten Bogenschützen-gesellschaft auf den großen Vogel beteiligen.

— Die im Rgl. Tiergarten zu Moritzburg ange-
stellten Versuche der Ansiedlung des Mufflons in den
sächsischen Forsten können als geglückt angesehen werden.
Leider sind in Moritzburg dem Muffelwilde die Wild-
schweine beim Sehen gefährlich geworden. Jetzt aber
kann erwartet werden, daß die Schwierigkeiten behoben
sind, und daß die Mufflons in absehbarer Zeit sich in
Sachsens Wäldern häufiger finden.

— Entgegen einer bisher allgemein verbreiteten An-
sicht teilt der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines
Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig mit, daß ein Festzug
am 18. Oktober nach dem Völkerschlacht-Denkmal nicht
stattfindet.

— Die Wasserversorgung in Sachsen. Ob-
gleich das Königreich Sachsen nach den Feststellungen
Professor Dr. Watters von der Königl. Forstakademie in
Charandt seit 30 Jahren eine sich stets steigende Nieder-
schlagsmenge verzeichnen kann, ist die sächsische Staats-

forstverwaltung durch waldbauliche Anlagen ständig be-
müht, die Wasserbestände des Waldes zu heben, da die
Frage der Wasserversorgung für das dichtbevölkerte und
stark industrielle Land von außerordentlicher Bedeutung
ist. Aus den sächsischen Staatswäldungen wird bisher
an 663 Stellen die außerordentliche Menge von 11,7
Millionen cbm Wasser entnommen. Eine zu starke
Wasserabgabe birgt aber für die Wälder eine nicht zu
unterschätzende Gefahr, wie das Beispiel des Raundorfer
Staatswaldes zeigt, dessen Bestand durch die allzu starke
Wasserabgabe an die Großstadt Leipzig gefährdet ist.
Wahrscheinlich wird die Verwaltung der sächsischen Staats-
forsten den bisher üblichen Preis von 1,5 Pfg. für den
Kubikmeter erhöhen und eine Aenderung der Verträge
über die Wasserabgabe an die Gemeinden vorlegen. Unter
diesen Umständen ist der in einigen großen Gemeinden
aufgetauchte Plan bemerkenswert, eine Preistrennung für
Trink- und Nutzwasser vorzunehmen.

Pirna. Die Stadtverordneten stimmten in ihrer letzten
Sitzung dem Ratsbeschlusse betr. Aufnahme einer Anleihe
von 210 000 Mark bei der Sparkasse in Riesa unter der
Voraussetzung zu, daß die hiesige städtische Sparkasse der
Stadt Riesa die gleiche Anleihe gewährt. Ferner be-
willigten die Stadtverordneten zur Errichtung der Kraft-
wagenlinie Pirna-Liebstadt eine Garantiesumme von
5000 Mark.

Pirna. Das Sturmwerk, das auf dem Exerzier-
platz Copitz für das Anfang Oktober hierherkommende
Pionierbataillon errichtet wurde, ist nunmehr fertiggestellt.
Es zeigt den Charakter einer kleinen Festung, an der ver-
schiedene Fortifikationsmethoden dargestellt werden.

Dahlen. Die hiesigen Tischlergehilfen sind am
letzten Montag in den Streik getreten. Sie verlangten
10 stündige Arbeitszeit und einen höheren Stundenlohn.
Von den Meistern wurde nun die geforderte 10 stündige
Arbeitszeit, sowie ein Teil der Lohnforderungen bewilligt.
Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Döbeln. Das Stadttheater bildete Freitag abend
in der Stadtverordnetenversammlung den Gegenstand einer mehr-
stündigen Debatte. Die Abrechnung über den Theater-
umbau hat eine Ueberschreitung des Kostenanschlags um
63 000 M. ergeben. Diese große Ueberschreitung sowie
der Umstand, daß auf den Seitengalerien eine Anzahl
Plätze ungünstig sind und deshalb nicht besetzt werden,
haben die Freude an dem schönen Theater beeinträchtigt.
Die 63 000 M. wurden nach- und außerdem noch 1200 M.
zur Verbesserung der ungünstigen Galerieplätze bewilligt.

Leisnig. Auf dem Leisniger Jahrmärkte haite sich
ein 20jähriger polnischer Arbeiter vom Kammergute Kloster-
buch ein Taschenspieler gekauft. Auf dem Heimwege
trieb er und andere Diensteute mit dem Pistol Unflirt.
Mühselig aber entlud sich der Schuß und fuhr dem 22-
jährigen Kuhmeller Beyer aus Klosterbuch in den Kopf.
Schwer verletzt wurde Beyer nach dem Stadtkrankenhaus
gebracht. Der Urheber des Unfalles reiste aus Furcht vor
Strafe noch am demselben Abend nach Rußland ab.

Wünschendorf. Furchtbare Qualen mußte der Hund
des Wirtschaftsbefizers B. ausstehen. Das Tier war von
dem Sohne, einem Schulknaben, nicht weit vom Bienen-
hause an einen Baum gebunden. Der Knabe hatte sich
nichts dabei gedacht, doch bald ertönte ein entsetzliches
Heulen des Tieres. Wie Bienen hatten den Hund über-
fallen und bedeckten ihn in solcher Menge, daß von ihm
buchstäblich nichts zu sehen war. Die herbeigeeilten Leute
standen zunächst ratlos. Die Mutter des Befizers schlug
sich die Schürze über den Kopf und band das Tier los,
das sofort in den nahen Teich geworfen wurde, wo es
von seinen Peinigern befreit werden konnte. Ob der
Hund das Abenteuer mit dem Leben bezahlen muß, ist
noch unbestimmt.

Leipzig. Am 15. Juni hatte bekanntlich eine Anzahl
ausländischer Studierender schwere Ausschreitungen in einem
Leipziger Kabarett begangen und die anwesenden Deutschen